

357 : ע"מ מ"ב

124 ג' 1618, חשבונו של י"ג פ"ג 1618, קצת א. ידעת קצת חשבונו

א"ב

21. Juni

1941.

Nr. 5579 /br/41

127

An den
Herrn RegierungspräsidentenLitzmannstadt.

124

Der Kampf der Gesundheitsabteilung in Getto während der Zeit von Mai 1940 bis zur heutigen Tage hat zur Folge gehabt, dass es zu einer Fleckfieber-, Ruhr- und Unterleibstypus-Epidemie nicht gekommen ist. Die diesbezüglichen Ziffern einzelner aufgetretener Fälle der abgelaufenen Jahres bewegen sich in sehr geringer Höhe.

Die Epidemie, die schon am 10. Juni 1940 die Zahl von 200 Fällen auslöste und am 1. Juli 1940 die Höhe von 250 Erkrankungen erreichte, ist heute nicht vorhanden. Ähnlich wie die Fälle der Frankfurterer an der Städtische Gesundheitsamt zeigen, dass das Getto überhaupt e p i d e m i e f r e i ist.

Dieser Status, der sich durch die seitlichen Maßnahmen erklären lässt, kann sich natürlich bei einem evtl. Ausbruch von etwa 8.000 Menschen mit einer Schläge ändern.

Die in den kleinen Stätten jetzt schon vorhandenen Fleckfieber-, Unterleibstypus- und Ruhrerkrankungen bilden bei der Verlausung eines gewissen Teiles der dort lebenden Menschen eine große sanitäre Gefahr. Bei den evtl. Ausbruch dieser Menschen in das riesige Getto ist der Ausbruch einer Fleckfieber-, Ruhr- und Unterleibstypus-Epidemie unausbleiblich und gefährlich, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Wohnverhältnisse in Getto sehr beengt sind und ich trotzdem in letzter Zeit eine Anzahl Personen durch die Abgabe einiger Straßen in das Innere des Gettos aufnehmen musste.

Ich möchte besonders betonen, dass das Getto keine Kanalisation hat und dadurch die Epidemie-Gefahr noch vergrößert ist.

Höchstens 1% der Fabriken und Werkstätten sind in gewöhnlichen Fabriksgebäuden untergebracht, während der andere überwiegende Teil der Werkstätten in Privat-Häusern eingerichtet ist. Ich habe insb. die großen Aufträge eine Menge Menschen aus den Wohnverhältnissen ausgesiedelt, um diese Werkstätten zu verlassen, wodurch die Wohnverhältnisse noch enger geworden sind. Diese Werkstätten sind sogar in solchen Häusern, deren bebaute Wohnräume von Privatleuten nicht benutzt sind.

Außer den Arbeitern in den Fabriken und Werkstätten sind viele Arbeiter in den Wohnungen als *Heimarbeit* beschäftigt.

Trotz der engen Wohnverhältnisse bin ich geneigt, jetzt weitere Menschen innerhalb des Gettos anzusiedeln, um noch mehr Werkstätten zu vergrößern und neue Fabriken einzurichten, damit nicht nur die bestehenden, sondern auch die neu eingehenden großen Aufträge weiterhin wie bisher zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt werden können.

Zudem die Leder- und Sattlerwaren-Abteilung erheblich vergrößert werden, da wir unter anderem für diese Abteilung: Militärstiefel, Rucksäcke, Brotbeutel, Kleidermäcke für Artillerie, Kleidermäcke für Marine usw. in Höhe von insgesamt 200.000 Stück in Auftrag erhalten haben.

Bei der großen Arbeitermasse würde es unsinnlich sein zu unteruchen und zu prüfen, ob die Arbeiter nicht aus Wohnungen kommen, in denen sich infektionsranke befinden. Dieses bedeutet eine große Gefahr für die Wohnraumbesitzer, die nur weil nicht desinfiziert werden können, wie z. B. Militärstiefel, Militärstiefel, Rucksäcke, Brotbeutel, usw. Das weiteren die zur Auslieferung gelangenden Militärstiefel, Rucksäcke, Brotbeutel, usw.

c vii/2

21. Juni 1943

An den Herrn Kreisverwaltungspräsidenten, Litzmannstadt.

Die Durchführung einer Quarantäne bei einer soich grossen Menschenmasse, die evtl. in das kassige Getto eingewiesen werden soll, ist unmöglich durchzuführen, da uns absolut nicht die dazu notwendigen Räumlichkeiten sowie technischen Mittel zur Verfügung stehen.

Eine Aufnahme dieser Menschenmasse ohne Verpflegung und ohne Wohnungen bedeutet zweifellos einen Ausbruch von epidemischen Erkrankungen, wodurch der ganze Arbeitsapparat in Gett gestört und zum Stillstand gebracht werden würde. Ausserdem würde das geplante Arbeitsprogramm, nach mindestens 20.000 Menschen zur Arbeit einzusetzen, vernichtet werden.

Ich erlaube mir daher Sie höflich zu bitten, von der Einweisung weiterer Menschen in das Getto absehen zu wollen.

Ergebenst

/-/ Ch. Runkowski
Der Älteste der Juden in
Litzmannstadt.

Opis.

21. Juni 1941. 124

Nr. 5570/br/41

An den
Herrn Regierungspräsidenten
Litzmannstadt.

Der Kampf der Gesundheitsabteilung im Ghetto während der Zeit vom Mai 1940 bis zum heutigen Tage hat zur Folge gehabt, dass es zu einer Fleckfieber - bzw. Bauchtyphus - Epidemie nicht gekommen ist. Die diesbezüglichen Ziffern einzeln aufgetretener Fälle des abgelaufenen Jahres bewegen sich in sehr geringer Höhe.

Die Ruhr-epidemie, die schon am 20. Juni 1940 die Zahl von 235 Fälle aufwies und am 1. Juli 1940 die Höhe von 280 Erkrankungen erreicht ist heute nicht vorhanden. Tägliche Berichte der Krankenhäuser an Städtische Gesundheitsamt zeigen, dass das Ghetto zur Zeit überhaupt e p i d e m i e f r e i ist.

Dieser Statut, der sich durch die sanitären Massnahmen erklären lässt kann sich natürlich bei einem evtl. Zustrom von etwa 8.000 Menschen mit einem Schlage ändern.

Die in den kleinen Städten jetzt sicher vorkommenden Fleckfieber Unterleibstypus- und Ruhrerkrankungen bilden bei der Verlausung des gewissen Teiles der dort lebenden Menschen eine grosse sanitäre Gefahr. Bei dem evtl. Zustrom dieser Menschen in das hiesige Ghetto ist der Ausbruch einer Fleckfieber-, Ruhr- und Unterleibstypus-Epidemie unausbleiblich und gefährlich, wobei zu berücksichtigen ist, dass Wohnverhältnisse im Ghetto sehr beengt sind und ich trotzdem in letzter Zeit eine Anzahl Personen durch die Abgabe einiger Strassen das Innere des Ghettos aufnehmen musste.

Ich möchte besonders betonen, dass das Ghetto keine Kanalisationen hat und dadurch die Epidemie-Gefahr noch vergrößert ist.

Höchstens 13% der Fabriken und Werkstätten sind in ehemaligen Fabriksgebäuden untergebracht, während der andere überwiegende Teil Werkstätten in Privat-Häusern eingerichtet ist.

Ich habe infolge der grossen Aufträge eine Menge Menschen aus den Privat-Wohnungen ausgesiedelt, um diese Werkstätten zu gründen, wodurch die Wohnverhältnisse noch enger geworden sind. Viele Werkstätten sind sogar in solchen Häusern, deren benachbarte Wohnungen von Privatleuten dicht bewohnt sind.

Ausser den Arbeitern in den Fabriken und Werkstätten sind viele Arbeiter in den Wohnungen als H e i m a r b e i t e r beschäftigt.

Trotz der engen Wohnverhältnisse bin ich gezwungen, jetzt weitere Menschen innerhalb des Gettos anzusiedeln, um noch mehr Werkstätten zu vergrössern und neue ~~Werk~~ Fabriken einzurichten, damit nicht nur die bisherigen, sondern auch die neu eingehenden Aufträge weiterhin bisher zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt werden können.

Z.B. muss die Leder- und Sattlerwaren-Abteilung erheblich vergrössert werden, da wir unter anderem für diese Abteilung Pioniersturmgepäck, Rucksäcke, Brotbeutel, Kloidersäcke für Artillerie, Kloidersäcke für Marine usw. in Höhe von insgesamt 250.000 Stück in Auftrag halten haben.

Odpis.

21. Juni 1941.

An den Herrn Regierungspräsidenten, Litzmannstadt.

Bei der Grossen Arbeitsmasse würde es unmöglich sein zu untersuchen und zu prüfen, ob die Arbeiter nicht aus Wohnungen kommen, in denen sich Infektionskrankhe befinden. Dieses bedeutet eine grosse Gefahr für die Wehrmachtsaufträge, die zum Teil nicht desinfiziert werden können, wie z.B.: Militärstiefel, Pioniersturmgepäck, Rucksäcke, Brotbeutel usw. Des Weiteren die zur Auslieferung gelangenden Polstermöbel, Pelze u.a.

Die Durchführung einer Quarantäne bei einer solch grossen Menschenmasse, die evtl. in das hiesige Ghetto eingewiesen werden soll, ist unmöglich durchzuführen, da uns absolut nicht die dazu notwendigen Räumlichkeiten sowie technischen Mittel zur Verfügung stehen.

Eine Aufnahme dieser Menschenmasse ohne Quarantäne und ohne Wohnungen bedeutet zweifellos einen Ausbruch von epidemischen Erkrankungen, wodurch der ganze Arbeitsapparat im Ghetto gestört und zum Stillstand gebracht worden würde.

Ausserdem würde das geplante Arbeitsprogramm, noch mindestens 20.000 Menschen zur Arbeit einzusetzen, vernichtet werden.

Ich erlaube mir daher Sie höfl. zu bitten, von der Einweisung weiterer Menschen in das Ghetto absehen zu wollen.

Ergebenst

/-/ Ch. Rumkowski

Der Älteste der Juden
in Litzmannstadt.